

Zeitschrift: Oltner Neujaarsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 6 (1948)

Artikel: Die Arbeit der Altstoff-Frauen des zivilen Frauenhilfsdienstes der Stadt Olten
Autor: Rothenbach-Abderhalden, Adèle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Arbeit der Altstoff-Frauen des zivilen Frauenhilfsdienstes der Stadt Olten

von Adèle Rothenbach-Abderhalden



Nach der Mobilisation 1939, als die militärpflichtigen Männer alle im Dienst waren, fragten sich viele Frauen: Wie können wir der Heimat dienen? Die Kriegswäscherei, die Flick- und Nähstuben, das Rote Kreuz, die verschiedenen Fürsorge-Institute der Stadt und unseres Landes waren so gut organisiert und vorbereitet, daß sie sogleich in Funktion treten konnten. Wo war noch eine Lücke auszufüllen für Frauen, die ihre freie Zeit gerne ehrenamtlich zur Verfügung stellen wollten, aber nirgends eingereiht waren?

Einige initiative Frauen erkannten bald, daß die gänzliche Wirtschaftsblockade, die sofort nach Kriegsausbruch in Kraft trat, uns vom Handel und Verkehr, der Lieferung von Rohstoffen total abschloß. Die Folge davon: Mangel an vielen wehrwirtschaftlichen und lebenswichtigen Gütern und Arbeitslosigkeit. Wir fragten uns: könnte der Fall eintreten, daß die Altstoffe, die von selbst im Haushalt und in der Industrie anfallen, lebenswichtig, ja für die Jahre die einzigen verfügbaren Rohstoffe werden könnten für unser Land? Wir Frauen fingen an, einen neuen Weg zu suchen, begegneten aber bei den Behörden erst einigem Mißtrauen und Zweifel, ob wir wirklich den Mut und die Ausdauer eventuell für Jahre aufbrächten, die oft nicht schöne und unappetitliche Arbeit des Altmaterial-Sammelns auf uns zu nehmen. Die öffentliche Altstoffverwertung wurde im Kanton Solothurn in sehr lobenswerter Weise als Hilfe für die älteren Arbeitslosen unter dem Motto «Altstoff schafft Arbeit und Geld» schon Anfang 1938 eingeführt. Aber nach der Mobilisation 1939 versagte der Sammeldienst gänzlich, da die alten Männer, die mit dem Sammeln und Sortieren der Altstoffe betraut waren, wieder Beschäftigung in der Industrie fanden. Aber der regelmäßige Sammeldienst durfte nicht versagen. Wir Frauen sind nun einmal so, daß es uns nicht behagt, wenn wir überflüssiges oder nicht mehr verwendbares Material monatelang irgendwo im Haus herumstehen oder -liegen sehen. Wohl vielen Haushaltungen fehlte der Platz, um vier bis sechs Säcke Papier etc. aufzubewahren. Wir wurden uns klar: Wenn der Haushalt als Rohstoffquelle für unsere Industrie in Betracht kommt, so sollen Frauen die Verantwortung tragen, denn erst dann bekommen sie wirkliches Interesse und fühlen sich *persönlich mitverantwortlich*.

Die neue Organisation wurde geschaffen unter dem Namen «Frauen der Altstoffverwertung», die später zu einer Abteilung des «Zivilen Frauenhilfsdienstes» wurde, welcher als wertvolle Hilfskräfte die Lehrerschaft und die Schuljugend beistanden. Erst war es ein kleines Trüpplein, dann achtzig und später 140 Frauen, die mitarbeiteten. Wir begegneten bei unserer Lehrerschaft in lobenswerter Weise großem Verständnis und großer Bereitschaft für diese Aufgabe. Es stand uns einmal im Monat das Jugendkorps (ca. 300 Buben von 13 bis 16 Jahren) zur Verfügung. Der Sammeldienst der Schuljugend war nicht freiwillig, sondern obligatorisch; unentschuldigte Absenzen wurden nach Schulgesetz geahndet. Schüler und Frauen waren gegen Unfall versichert.

Wir haben unsere Stadt in 53 Quartiere eingeteilt. Jedem Quartier waren zugeteilt: eine Quartierfrau; 3 bis 4 Buben (alle im Quartier selbst wohnhaft, in dem sie den Sammeldienst besorgten); 2 Wagen, je einer mit Kisten für Knochen, Büchsen etc. und einer für die gefüllten Säcke.

Um den Schülern die Arbeit zu erleichtern und den Weg abzukürzen, hatten wir vier Sammelplätze in der Stadt angeordnet, wo die vollen Kisten und Säcke abgegeben wurden. Auf jedem Platz waren zur Abnahme des Materials zirka 4 bis 8 Frauen, 4 Schüler und ein Lehrer tätig. Von dort wurde das Sammelgut in den Schuppen der Abfallverwertung geführt.

Aufgabe der «Quartierfrauen», die sich aus allen Bevölkerungskreisen und jeder Konfession rekrutierten (die Buben nannten sie «Ghüder-Gouvernanten», die Schreiberin selbst war die «Ghüder-Alte», der Jugendkorps-Instruktor «Ghüder-General»):

Die Erfahrung hatte uns gelehrt, daß mit trockenen behördlichen Verordnungen, Zeitungsaufrufen und Artikeln oft nicht viel erreicht wurde. Also *persönliche* Aufklärung jeder Haushaltung über Zweck und Ziel der Aktion, d. h. warum und wie und was für Altstoff gesammelt und abgegeben werden sollte. Die Frauen nahmen sich bei jedem neu zu sammelnden Altstoff oder jeder sonstigen wichtigen Sammlung die Mühe, in ihrem Quartier von Haus zu Haus zu gehen. So war es möglich, einen lebendigen Kontakt von Frau zu Frau zu schaffen, derart, daß sich bald jede Frau in Olten *mitverantwortlich* fühlte, nicht mehr wegzuerwerfen, was noch irgendwie verwendet werden konnte.

Die Quartierfrau wachte am Sammeltag darüber, daß die Buben wirklich in allen Häusern das bereitgestellte Altmateriel abholten. Sie half ihnen, so es nötig war und übte zugleich Kontrolle aus, ob die Haushaltungen das Altmateriel ordnungsgemäß sortiert hatten. (In dieser Hinsicht fehlten leider am Anfang der gute Wille und die Einsicht bei vielen). Es gab bei der Altstoffsammlung nicht nur Freuden, sondern auch viele Schwierigkeiten— aber wir ließen uns nie durch Hindernisse von dem einmal als richtig erkannten und daher beschrittenen Wege abbringen. Unsere Zielsetzung war: Rohstoffbeschaffung vor allem anderen.

Schwierigkeiten: schlechtes Wetter am Sammeltag, durchnäßte Kleider der beteiligten Frauen und Buben, nasses Papier, nasse Lumpen etc. Einstimmig wurde aber beschlossen, nicht auf gutes Wetter zu warten, sondern wir wollten es den Soldaten gleichtun, die auch bei jedem Wetter ihre Pflicht zu erfüllen hatten.

Alle, Lehrerschaft, Schuljugend und Frauen hatten Mitspracherecht. Aber jede Gruppe war persönlich für das Gelingen in ihrem Quartier verantwortlich. Immer wieder kamen wir zu Aussprachen zusammen, um Erfahrungen über das, was sich bewährt und nicht bewährt hatte, auszutauschen, um gemeinsam den besten und einfachsten Weg für die Sammelaktion zu suchen. Jedesmal war es für uns eine große Freude, zu hören, wie auch die Buben praktische Vorschläge machten, mitdachten und mitplanten.

Die folgenden Aufsätzchen, die auf der Mittelstufe der Oltner Primarschulen verfaßt wurden, zeigen in wünschenswerter Klarheit, mit welchem Eifer und mit wieviel scharfer Beobachtungsgabe die Schuljugend das Sammelwerk verfolgte:

Ein Herr und eine Dame

Frau M.: Es ist eine Schande, daß ich keine Seife bekomme. Ich bin jetzt in sechs Läden gewesen und habe weder Seife noch Eier bekommen. Die Krämer sind schlechte Kerle, sie könnten schon Seife geben, aber eben, sie ist rationiert, und ich habe keine Punkte mehr. Die von Bern sollten einmal kommen und schauen, wie es ist, wenn man keine Seife mehr hat. Mit den Eiern ist es auch so eine Sache. Nicht einmal an der Fastnacht kann man Schenkeli und weiße Küchli machen.

Herr W.: Habt Ihr bei der Knochensammlung auch mitgeholfen?

Frau M.: Hehehe! wegen ein paar ausgekochten, stinkigen Knochen ist es nicht der Wert.

Herr W.: Ihr habt unrecht, aus paar ausgekochten, stinkigen Knochen kann man z. B. Hühnerfutter, Dünger, Maschinenöl und Seife machen, und wenn alle Familien in der Woche je 100 g Knochen abgeben würden, gäbe das 18 000 q Seife.

Frau M.: Von jetzt an werfe ich keine Knochen mehr weg.

Peter, 4. Kl.

Im Laden

Krämer: Was wollen Sie, Frau Müller?

Frau: Ich sollte ein Pfund Eier haben.

Krämer: Ach, was sagen Sie, Frau Müller! Ein oder zwei Eier gibt es noch. Haben Sie Punkte?

Frau: Nein, ich habe sie schon gegeben, das ist doch ein Blödsinn.

Krämer: Ja, ich darf keine Eier ohne Punkte geben.

Frau: Ich bin schon in sechs Läden gewesen und bekomme keine Seife.

2. Frau: Und ich wollte heute einen Eierkuchen machen.

Frau: Und ich sollte waschen und habe keine Seife.

Krämer: Ich darf keine Eier und keine Seife geben ohne Punkte.

Frau: Der Bundesrat könnte schon Eier geben, wenn er wollte.

Krämer: Ja, der Bundesrat hat auch keine Eier.

XX. 4. Kl.

Ein Gespräch

Kasperli: Ich habe gehört, daß die Seife rationiert ist. Die Frauen schimpfen, weil sie keine Seife bekommen. Hätten sie Knochen gegeben, dann hätten sie Seife bekommen! Für mich ist das gerade recht, dann muß ich die Hände nicht mehr waschen, die Lehrer können dann nichts mehr sagen hähähäh! Die Frauen werden dann schon Knochen sammeln, wenn sie nicht mehr waschen können.

Sie sagten, mit ein paar stinkigen, alten Knochen könne man nichts mehr machen.

Hans, 4. Kl.

Zwei Ghüderfrauen sprechen

1. Frau: Am letzten Mittwoch habe ich viel gesammelt.

2. Frau: Ich hatte noch viel mehr Papier, Lumpen und Knochen.

1. Frau: Ich bin froh, daß so viel gesammelt wird, jetzt hat mein Mann wieder Arbeit.

2. Frau: Was ist Ihr Mann?

1. Frau: Er schafft in einer Weberei.

2. Frau: Ja, wenn alle Leute so viel sammeln würden wie wir, so bekäme manch armer, arbeitsloser Mann wieder Arbeit.

Max M., 4. Kl.

Altstoffsammlung

Jeden Monat einmal sammeln die Jugendkorpsknaben, begleitet von Aufsichtsfrauen, in der ganzen Stadt Altstoff. Mit Wägelchen ziehen sie von Haus zu Haus und laden sämtliches Altmaterial auf, z. B.: Stoffresten, Alteisen, Blechbüchsen, Tuben, Knochen, Papierabfälle etc. In einer Baracke werden nun diese Altstoffe von Frauen sortiert und dann in Säcken, Kisten oder ganzen Wagenladungen an die Fabriken geschickt. Dort wird aus Altem wieder Neues gemacht.

Das ist aber auch nötig. Denn heute kommt vom Auslande fast nichts mehr herein, und vor dem Kriege konnten wir einführen, soviel wir wollten. Jetzt heißt es halt: sich selber helfen und sparen. Besonders wichtig ist das Sammeln von Knochen. Aus ihnen kann man Dünger, Viehfutter, Leim, Fett, Glycerin herstellen, alles Sachen, die das Land dringend braucht.

Auch ich will alles sammeln und so dem Schweizerlande helfen. Hoffentlich kommen wir nie in den schrecklichen Krieg!

Bethli M., 4. Kl.

Aus der Altstoffsammlung

Überall wütet der schreckliche Krieg. Wir haben große Not an Rohmaterialien. Früher bekamen wir die Rohstoffe aus der ganzen Welt. Jetzt sind die Verkehrswege gesperrt und es kommt nichts mehr in die Schweiz. Darum sammeln wir in der ganzen Schweiz: Zinn, Kupfer, Konservenbüchsen, Eisen und sonst noch alte Sachen. Aus ausgekochten Knochen macht man Dünger, Fett und Leim. Aus leeren Tuben und Büchsen werden wieder neue gemacht. Auch die kleinsten Wollreste sind sehr nützlich. Beim Sammeln kommen manchmal ganz lustige Sachen zum Vorschein. Zum Beispiel alte Hüte, zerrissene Schirme, altmodische Herrenkragen, auch zerbrochene Milch- und andere Hafen. Diese Sachen können wir aber gleichwohl verwenden. Meine Mutter ist auch bei der Sammelaktion. Wenn wir so zusammenhalten, haben unsere Fabriken genug Arbeit und wir können unser liebes Vaterland vor einer großen Not beschützen.

Heidi S., 4. Kl.

Ueberhaupt durften wir Frauen nur dankbar sein, wie gut mit unserer Lehrerschaft und Schuljugend zu arbeiten war. Auch mit unseren Frauen war es prächtig zu schaffen. Im Sommer wurde die Sammlung jeweils Mittwoch nachmittags und im Winter am Samstagmorgen durchgeführt.

Lueg dä Betrieb, was isch au los?
 Das Läbe hüt do uf der Stroß;
 Beflaggti Wäge, Fraue, Manne, Buebe,
 Mit Glogge, daß bestimmt muesch luege.
 Es schient die ganzi Stadt mach mit,
 Es sigi niemer do, wo hüt nüt git.
 Sie ziend vo Hus zu Hus,

Es isch als ob en bsundre Säge,
 Füllti all die viele Wäge.
 Arbeit schaffet all dä Schrot,
 Und Arbeit bringt eus wieder Brot.
 S'isch eim mi merk der glichlig Geischt,
 Wie ufem Höhwäg a der Landi, weischt,
 E schöne Tag isch's grad as wie nes Fescht,
 E jede git, e jede tuet si's Bescht!

Erst schien es unmöglich, die Frauen für den Samstag zu gewinnen; es waren viele Einwendungen dagegen gemacht worden. Den Frauen wurde der Entscheid anheimgestellt, was wichtiger sei: dem im Zusammenhang mit den Heizsparmaßnahmen schulfreien Samstag Rechnung zu tragen und das für unsere Wirtschaft so wichtige Altmaterial einzusammeln, oder blank gewichste und geblochte Böden im Haus zu haben. Der Entscheid gereichte unsern Frauen zur Ehre; alle erschienen am Samstagmorgen zur Arbeit. Später wurde der Tag der Sammlung auf einen Mittwoch verlegt. Lehrerschaft, Schuljugend und wir Frauen bildeten, unterstützt von der Behörde, eine freudige Arbeitsgemeinschaft. Alle Arbeit wurde ehrenamtlich geleistet, im festen Glauben, etwas beisteuern zu dürfen, unser Land durch schwere Zeiten durchtragen zu helfen.

Aufstellung über verkaufte Waren vom 1. Januar 1941 bis 31. Dezember 1941.

Papier: Druckstampf	21,048 kg	
Papier ord.	43,688 kg	
Zeitungen	6,208 kg	70,944
Lumpen		4,162
Strickwolle		255
Knochen		2,147
Zinntuben		265
Aluminium		113
Eisen		18,019
Messing, Kupfer		201
Büchsen, Kannen		22,018
Scherben		7,270
Grünglas		4,600
Flaschen	2375 Stück	
Emballage		544
Neutuch		20
Stanniol		57
Schnüre		14
Pneus	8 Stück	
Total Altware	2383 Stück	130,629

Originalitätshalber die Abrechnung des abgelieferten Kaffeesatzes eines Sammel-tages der Stadt Olten:

Abrechnung betr. Kaffeesatz-Lieferung

Posten 99.

Datum des Einganges: 25. August 1943

Bahnamtliches Gewicht	1258
./. Tara 71 Papiersäcke	20
Netto Ankunfts-gewicht	1238
Wassergehalt % 12,3 (Anal. 1324)	152
Trockengewicht	1086
à Fr. 12.50 per % kg	Fr. 135.75
Spesenbelastung für Stückgut	
Unsere Gutschrift	Fr. 129.45

Da sich diese Organisation der Altstoffsammlung des zivilen Frauenhilfsdienstes mit der Schuljugend ausgezeichnet bewährte und bei den militärischen und zivilen Behörden vollstes Vertrauen und Achtung genoß, wurden ihr andere Aufgaben zuteil. So führten wir im Laufe des Krieges und der Nachkriegsjahre zirka 40 Altstoffsammlungen durch:

Die Altwollsammlung für das Soldatentuch,
Leibwäschsammlung für unsere Soldaten,
verschiedene Kleider- und Geldsammlungen für das
Internationale Rote Kreuz und das Schweiz.
Rote Kreuz,

Teekräutersammlung,

Brillensammlung,

Zahnprothesen und Bruchbandsammlungen für das
Rote Kreuz und die Kriegsgefangenen-Hilfe,
Schallplatten- und Silberpapiersammlungen für unsere
Soldaten-Fürsorge,

verschiedene Kleidersammlungen für die Winter-
hilfe, Internierten-, Flüchtlings- und Rückwan-
derer-Lager,

Weihnachtsbescherungen für fremde Soldaten,
Flüchtlings- und Rückwanderer-Hilfe in den Qua-
rantänenlagern in Olten,

Gründung des Hilfstrupps,

Unterstützung der Arbeit des Eidg. Kriegsernäh-
rungsamtes,

Mitarbeit in der Sektion Heer und Haus,

Mitarbeit in der KriegsFürsorgekommission des
Kantons Solothurn,

Metallspende schafft Arbeit und Brot,

Büchersammlung für das Internat. Rote Kreuz für
die Kriegsgefangenenlager (80.000 Ex.),

Naturaliensammlung der Schweizerfrauen für die
Schweizer spende für das kriegsgeschädigte Aus-
land,

Hilfe für die Anschaffung von 100 neuen Betten
für Kinder unseres Kantons aus dem Ertrag der
Altstoffverwertung und der Winterhilfe,

Kartoffelsammlung für die Kriegsgeschädigten im
Ausland,

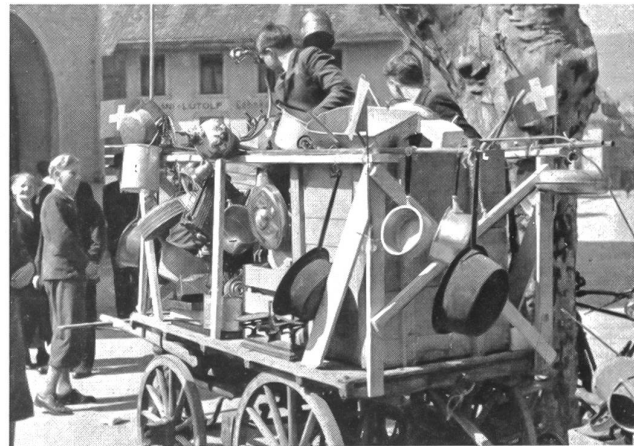
Hülsenfrüchte-, Kondensmilch- und Mahlzeitencou-
pons-Sammlungen.

Eine Unmenge von Gütern wurde in all
den Jahren zusammengetragen. Mit den
jeweiligen großen, quantitativ sehr guten
Sammelergebnissen konnte vielen armen
Menschen im In- und Ausland ein wenig
geholfen werden.

Und diese Menschen waren dankbar für
die Hilfe, die ihnen gewährt werden
konnte, wie das folgende Gedicht beweisen
mag, welches die Lagerinsassen des Bades
Lostorf am 28. Oktober 1943 an die Ad-
resse des zivilen Frauenhilfsdienstes rich-
teten:



Die «Prunkstücke» für die Sammlung «Metallspende schafft Arbeit und Brot»



Metallspende: Sammelwagen



Sammelplatz Bifang

Dank an die Schweiz

Wir gingen über die Berge,
Wir gingen durch Regen und Wind,
Wir ließen die teure Heimat
Und mancher ließ Frau und Kind.

Ihr liebet uns bald verstehen,
Was längst in der Welt ist bekannt,
Daß Freiheit des Geistes hier herrschet
Und ritterlich Walten im Land.

Wir kamen mit Zögern und Zagen,
In Euer uns fremdes Land,
Doch Ihr nahmt uns auf voll Liebe
Und botet uns hilfreich die Hand.

Ihr liebet ein Hoffen erstehen,
In unserm verzagten Geist,
Daß nicht das Böse obsieget,
Daß sich das Gute beweist.

Wir machen nicht viele Worte,
Wir bieten Euch stumm nur die Hand
Und bitten aus tiefstem Herzen:
Gott segne das Schweizerland!

Die ganze Bevölkerung von Olten hat immer wieder mit offener Hand und warmem Herzen jeweiligen Sammlungen zum großen Erfolg verholfen.

Im Frühjahr 1940 wurde der Schweiz. Frauenhilfsdienst gegründet, später wurde dieser in den militärischen und zivilen FHD getrennt. Unsere Frauen der Altstoffwirtschaft wurden eine Abteilung des Ziv. FHD. Wir möchten kurz über Sinn und Zweck des Ziv. FHD, der im Kanton Solothurn, überhaupt im ganzen Land, während den Kriegsjahren außerordentlich viel leistete, folgende Grundsätze darlegen:

Der Zivile Frauenhilfsdienst soll eine neutrale, elastische Organisation sein, welche sich jederzeit den Bedürfnissen unseres Landes, der Kantone und der Gemeinden anpaßt, er soll die bestehenden Organisationen nicht stören und nicht Aufgaben übernehmen wollen, welche lokale Frauenvereine vielleicht seit Jahren auf das Beste durchgeführt haben. Er soll vor allem bei neuen, unerwarteten, zeit- und kriegsbedingten Aufgaben die Initiative ergreifen. Der Zivile FHD schöpft seine Lebenskraft aus privater Initiative, er darf nicht eingeengt werden in starre Grundsätze und Vorschriften. Er muß vielseitig, lebendig und persönlich bleiben. Er soll nicht trennen, sondern binden. Wenn er unserem Lande dienen will, so muß er die Gemeinschaft fördern von Mensch zu Mensch, von Gemeinde zu Gemeinde, von Tessin und Welschland zur deutschen Schweiz. Die Arbeit ist freiwillig, unbezahlt. Der Zivile FHD soll nicht herrschen, sondern er soll unserem Volk und unserer Heimat dienen. Auf dieser Basis hat der Zivile FHD des Kantons Solothurn in allen Gemeinden gedient und gearbeitet.

Gründung des Hilfstrupps Olten

Laut Bundesratsbeschluß vom 9. April 1943 wurde den Einwohnergemeinden die Pflicht auferlegt, ein zivile Organisation zu schaffen, die im Ernstfalle und in Notzeiten die Fürsorge an der Zivilbevölkerung übernimmt, d. h. als geschlossene und ausgebildete Gruppe die Hilfe bei Katastrophen leistet. Aus unseren Reihen haben sich viele Frauen den Behörden für diese Aufgabe zur Verfügung gestellt. Es wurden Leiterinnen bestimmt, die im ersten vom Zivilen FHD gegründeten Hilfstrupp im Gut Bombach Zürich einen strengen Ausbildungskurs besuchten. In vielen Uebungen wurden die HT für die Fürsorge an der Zivilbevölkerung ausgebildet. Der Hilfstrupp Olten legte im September 1943 das erstemal das *Versprechen* vor den Behörden ab:

Hilfstrupp-Versprechen:

Ich verspreche:

1. Dem Vaterland Treue zu halten.
2. die mir vom Hilfstrupp gestellten Aufgaben nach bestem Wissen und Gewissen genau und pünktlich zu erfüllen.
3. stets hilfsbereit zu sein und keinen mir überwiesenen Posten zu verlassen.
4. Durchzuhalten und nie zu vergessen, daß Freiheit verpflichtet.

Später fanden kombinierte Uebungen in gemeinsamer Arbeit mit Luftschutz und Ortswehr statt. Diese sehr gut und diszipliniert ausgebildeten HT wurden für verschiedene wichtige Arbeiten und zur Mitarbeit vom Ter.-Kdo. 4, von den Behörden, vom Roten Kreuz zugezogen:

Betreuung von Flüchtlingen und Kindertransporten, Hilfe und Betreuung in Flüchtlings-, Kinder- und Rückwanderer-Lagern, Begleitung von Schwerverwundeten-Zügen, Familienhilfe und Winterhilfe etc. Bald kannte die Bevölkerung der Stadt Olten die HT-Frauen und -Töchter in ihren blauen Schürzen. Man wußte, daß diese verstanden, mit Handwerkszeug praktisch umzugehen und daß sie mit ihren fleißigen Händen, ihrem gesunden Menschenverstand und mit warmem Herzen in kürzester Zeit Notbaracken, Obdachlosenlager, Notzimmer, Großhallen für Massenspeisungen etc. einrichten konnten. An den Uebungen der HT konnte man sich überzeugen, daß der gute Wille allein nicht genügte, zu helfen, sondern, daß man sich die notwendigen Kenntnisse aneignen und sich immer wieder üben mußte im raschen Helfen und Handeln.

Mitarbeit in Sektion Heer und Haus

Eine wichtige und schöne Aufgabe war die Zusammenarbeit mit der «Gruppe geistiger Arbeit des Zivilen FHD», mit dem «Forum Helveticum» und mit der Sektion Heer und Haus. Die Vorträge und Aufklärungen über die militärische und wirtschaftliche Lage unserer Heimat, das Vertrauen, das wir genossen, wird uns unvergeßlich bleiben.

Die Kriegszeiten mit ihren Folgen zeigten die Notwendigkeit, daß der militärische wie der zivile Frauenhilfsdienst sich mit der inneren Haltung und Gesinnung und der geistigen Einstellung des Schweizervolkes zu befassen habe. Es hieß immer wieder, die Schweizerfrauen an tapferes Durchhalten zu erinnern und treue Arbeit an sichtbaren und unsichtbaren Posten zu leisten. Besonders nötig war der Aufklärungsdienst, nachdem erst heimlich geflüstert wurde, man hätte von einer Umgruppierung unserer Armee gehört. Etwas



September 1943. Der Hülfsstrupp Olten legt das Versprechen ab



Sortieren des Sammelgutes der Buntmetallspende durch Fachleute



Hülsenfrüchtesammlung 1946 für das hungernde Ausland
Der Rekordwagen der Stadt Olten mit 6360 kg Hülsenfrüchten

ging vor, aber was, das wußte erst niemand. Dann sprach man von dem Reduit und vom Rückzug unserer Armee in die Berge als Tatsachen. Diese Maßnahme begriffen viele Zivilisten nicht! Wilde Gerüchte, Schimpfereien und Kritik, Beunruhigung folgten. Schlüsse wie folgende waren nicht selten: Die Armee zieht sich irgendwohin zurück, es ist schön für diese Soldaten, daß sie nun bessere Deckung haben gegen die modernen Angriffswaffen — aber die Bewohner des Flachlandes werden kaltlächelnd aufgegeben und der Invasion und all ihren Schrecken überlassen. — Es ist ein Skandal! Warum will eigentlich unser General plötzlich einsame Berge und Gletscher verteidigen, statt die dichtbewohnten Städte und Dörfer, die Fabriken, Bahnhöfe, Gemeindehäuser und vor allem die daheim gebliebenen Frauen und Kinder der Soldaten?

Durch die Orientierungskurse von Sektion Heer und Haus bekamen wir Einblick in die tatsächliche militärische und wirtschaftliche Lage unserer Heimat in schwerer Zeit. Wir Frauen wurden uns mit Stolz bewußt, daß wir mit unserem Tun und Reden mitbestimmend waren für das Schicksal des Schweizervolkes. So wurde uns zur Weiterverbreitung mitgeteilt, was man von der Haltung der Zivilbevölkerung im Kriegsfall erwartete!

Im Kriegsfall ist jede Nachricht, sei sie durch Radio, Flugblätter oder persönliche Mitteilung falsch, die mitteilt: Die Schweiz hat sich ergeben. Es gibt nur *eine* Mitteilung der Eidgenossenschaft, die der Wahrheit entspricht:

«Die Schweiz wird sich unter allen Umständen und mit allen Mitteln verteidigen!»

Nun, Frauen, Kopf hoch, Härte gegen sich selbst, Willen zum Durchhalten, auch wenn wir Opfer bringen müssen. Zivilcourage gegen die 5. Kolonne und bei üblen Gerüchten. So schuf die Sektion Heer und Haus mit ihren Orientierungsvorträgen (nichts durfte in der Presse erscheinen) ein Gesinnungskader von Männern und Frauen, das wie ein Netz durchs ganze Land ging.

Zum Schlusse möchten wir erwähnen, daß die Zusammenarbeit mit den Zivil-, Militär- und Schulbehörden und der Regierung stets eine vorzügliche war. Ihnen möchten wir danken für das Vertrauen und Wohlwollen, das uns entgegengebracht wurde. Ebenso herzlich danken wir den Jugendkorpsinstruktoren, dem Jugendkorps für ihre «bäumige» Mitarbeit und den Gönnern in Industrie und Geschäften für ihr großes Verständnis und die Hilfe, die wir immer wieder bei der Durchführung unserer Aktionen erfahren durften.

Aber auch den Familien unserer Mitarbeiterinnen möchten wir anerkennend danken, die auf manches verzichtet haben, nur um die Mitarbeit in der Altstoffverwertung des Zivilen FHD zu ermöglichen.

Unsern Mitarbeiterinnen möchten wir mit dem Worte unseres Stadtammanns danken, die er uns anlässlich eines gemütlichen Altstoffabends zukommen ließ:

«Denn was Ihr auch während dieses Jahres wieder durch Eure selbstlose Hingabe an die nationale Aufgabe der Altstoffsammlung und an andere gemeinnützige Werke vollbracht habt, war nicht allein von überaus wichtiger Bedeutung für die Landesversorgung und Kriegsfürsorge, sondern es bleibt auch wertvoll als hehres Beispiel freiwilligen Einsatzes und treuester Hilfsbereitschaft wackerer Oltnrer Frauen für Land und Volk in schwerer Zeit. Wiewohl Ihr alle diese mühevollen und oft recht unangenehme Arbeit nicht um des Lobes und Ruh-

mes willen, sondern aus der guten Gesinnung der Stauffacherin, aus nationalem und menschlichem Verantwortungsbewußtsein und aus tätiger Liebe zum Vaterlande heraus auf Euch genommen habt, drängt es mich, Euch dafür den allerherzlichsten Dank und die große Anerkennung namens der Behörden und der Bevölkerung unserer lieben Stadt Olten auszusprechen, die anderen Städten gegenüber mit so berechtigtem Stolz auf diese vorbildliche freiwillige Mitarbeit ihrer «Abfallfrauen» hinweisen darf.»

Der Dank freute uns. Wir wissen aber, wie klein unser Verdienst war, gemessen an all dem, was wir andererseits von unserer Heimat empfangen durften — und noch empfangen. Je mehr Einblick ich in diesen Kriegs- und Nachkriegsjahren in die existenziellen Grundlagen der Eidgenossenschaft bekam, desto mehr festigte sich in mir die Gewißheit:

Die Neutralität würde und wird der Schweiz niemals geschenkt werden. Immer mehr braucht sie neben dem Segen und der Güte Gottes unsere Armee und Regierung, Menschen, die tätig darum ringen, Opfer bringen und dienen können — heute sowohl als morgen.